



Praxisaufgabe

1. Schuljahr/2. Halbjahr

Kurzinformation:

1. ...
2. ...

Mitgeltende Unterlagen/Dokumente/Querverweise:

- 5 509 501 202 Bewertungsbogen Praxisbericht Biografie
- 2 509 403 203 Beurteilungsbogen Biografiegespräch
- 2 509 403 209 Layoutvorgaben schriftliche Arbeiten

Versionsverlauf		Seite 1 von 4	Erstellt: Qu-Zirkel	Berufsfachschule für Altenpflege Jakobsberg 31 96049 Bamberg Tel: 0951/95223-610
1.0	07/2012		Geprüft: Lehrerkonferenz	
2.0	02/2013	Erweiterung um Punkt 3	Freigegeben: S. Espach EL	

Caritas-Berufsfachschule für Altenpflege St. Marien

Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V.

Jakobsberg 31

96049 Bamberg

Kurs 40

Schuljahr 2012 / 2013

2. Halbjahr

PRAXISAUFGABE

1. Ergründen Sie durch Befragung eines Bewohners/ Patienten Ihrer Wahl dessen Lebensgeschichte und beschreiben Sie sie anhand der im Unterricht vorgestellten Kriterien. Beachten Sie dabei unbedingt die Vorgaben des „Leitfadens zur Biographiearbeit in Einrichtungen der stationären Altenpflege in Bayern“

*Schreiben Sie Ihren Bericht in "Ich-Form", also so, als ob **Sie** die / der BewohnerIn wären.*

(Ändern Sie aus Datenschutzgründen den Namen der/des HeimbewohnerIn / PatientIn, oder verwenden Sie nur die Initialen des Namens!)

Verschaffen Sie sich dadurch

- ein vertieftes Verständnis für das Wesen der Bewohnerin/ des Bewohners
- umfassende Informationen für eine spätere Pflegeplanung

2. Ermitteln Sie, z.B. durch Befragung und eigene Beobachtung

- a) die Ist-Situation einer Heimbewohnerin / eines Heimbewohners
- b) die Bedürfnisse dieser Heimbewohnerin / dieses Heimbewohners
- c) Formulieren Sie jeweils eine Pflegediagnose (mit Angabe der wahrscheinlichen Ursache), falls dies angezeigt ist

Gliedern Sie die Ist-Situation und die Bedürfnisse gemäß den ABEDL nach Krohwinkel,

Bringen Sie diese Informationen in einen mit Computer verfassten Bericht!

3. Erstellen Sie in Moodle ein Online - Glossar:

- Suchen Sie alte, heute in der jungen Bevölkerung kaum mehr gebrauchte Ausdrücke, die aber von Ihren Heimbewohnern / Patienten in der ambulanten Pflege verwendet werden (könnten).
- Suchen Sie typische fränkische Ausdrücke, die von Ihren Heimbewohnern / Patienten in der ambulanten Pflege verwendet werden, Ihren Schülerkolleginnen und –kollegen aber vielleicht nicht bekannt sind.

Tragen Sie mindestens drei Begriffe ein und definieren diese. Tragen Sie auch jeweils mindestens einen Alternativbegriff dazu ein.

Wurde „Ihr“ Begriff bereits gepostet, müssen Sie einen anderen wählen!

Zugang zu Moodle: www.bfsa-bamberg.org

Einloggen in den Kurs: „K 40 Sammlung alter Begriffe“, TR: Siegfried Espach

Spätester Abgabetermin: 26.06.2013

(später abgegebene Berichte/Postings werden mit der Note 6 bewertet!

Bei Krankheit an diesem Tag ist der Bericht am Tag des Wiederkommens in der Schule abzugeben!)

Zur Praxisaufgabe, Teil 1)

Erläuterung zur Biographie - Lebensbeschreibung

Gliederungspunkte (je nach Person und Situation werden sich weitere Punkte ergeben):

1. Kindheit / Jugend

Geburt (Datum; Ort; besondere Umstände)
Herkunftsfamilie (Geschwisterreihe, Soziale Situation, Atmosphäre im Elternhaus, etc.)
Schule (Schulart, Erlebnisse der Schulzeit, etc.)
Ausbildung, Beruf, event. Studium (Situation, Besonderheiten, Erlebnisse, ...)
Freizeitgestaltung, Ferien, Urlaub
Erste Liebe

2. Erwachsenenzeit

Familiengründung (Kinderzahl, Atmosphäre in der Familie)
Lebensstil (Finanzielle Situation, Hobbys, Reisen, Ausflüge, Auto, gesellschaftliches Leben, religiöses Leben)
Ereignisse des Zeitgeschehens (Kriegserlebnisse, Nachkriegszeit, ...)
Berufliche Situation
Ablösung der Kinder vom Elternhaus

3. Alter

Berufsaustritt - Rentenzeit (Finanzielle Situation)
Krankheiten
Familiäre Situation (Verlust des Partners, Verlust von Kindern)
Lebensstil

Zur Praxisaufgabe, Teil 2) - Beispiele

ABEDL Ruhen und Schlafen

Pflegediagnose:

Durchschlafstörung

Situationsbeschreibung:

Fr. Y hält tagsüber keinen Mittagsschlaf: Sie legt sich lediglich für ca. 45 min angezogen auf ihr Bett und liest dort in der Regel in einem Buch.

Nachts schläft sie zumeist von ca. 22.00 Uhr bis ca. 6.00 Uhr am nächsten Tag. Gewöhnlich erwacht sie einmal pro Nacht wegen Harndrang, dann läutet sie, damit die Nachtschwester ihr hilft zur Toilette zu gehen. Sie klagt, dass sie anschließend immer eine halbe Stunde wach liegt und nicht wieder einschlafen kann.

Ursache:

Fr. Y trinkt regelmäßig zum Abendessen eine Flasche Bier

Bedürfnisse:

Ihr Wunsch wäre es nachts im Bett noch lesen zu können. Dies stört allerdings ihre Mitbewohnerin Fr. Z., die dann wegen des Lichtscheins nicht schlafen kann.

Fr. Y bräuchte mehr Schlaf. Sie ist tagsüber deswegen öfters unausgeschlafen, übelgelaunt und sagt oft, sie sei zu müde für Bewegungsübungen.

ABEDL Kommunizieren

Situationsbeschreibung:

Fr. Y sitzt den ganzen Tag auf ihrem Stammplatz neben der Türe zum Aufenthaltsraum. Vorbeikommende Besucher grüßt sie freundlich und blickt sie offen an, inwieweit diese zu einer Plauderei aufgelegt sind.

Mit den Schwestern unterhält sie sich gern und viel über die verschiedensten Themen. Auch mit den Mitbewohnern pflegt sie, soweit dies möglich ist, rege Kommunikation.

Bedürfnisse:

Ihr größter Wunsch ist es eine Zimmermitbewohnerin zu bekommen, die geistig rege ist und ähnliche Interessen hat wie sie selbst. Mit ihr könnte sie dann „stundenlang plaudern“.

ABEDL Sich beschäftigen

Pflegediagnose:

Beschäftigungsdefizit

Situationsbeschreibung

Fr. Y wird nach dem Frühstück in ihrem Rollstuhl in den Aufenthaltsraum gebracht. Sie liest dann regelmäßig die Tageszeitung, manchmal schläft sie bei der Lektüre ein. Fr. Y. klagt öfter darüber, dass nichts los sei, und ihre Mitbewohner alle so verwirrt sind, dass sie nicht einmal ein Spiel mit ihnen machen könne. Die Bewohnerin äußert auch immer wieder, dass es ihr langweilig wäre.

Die geistigen Fähigkeiten und die Motorik der oberen Extremitäten von Fr. Y. sind nicht eingeschränkt.

Ursache:

Fr. Y möchte nicht mit „Verrückten“ an einer Ergo-Gruppe teilnehmen.

Bedürfnisse

Fr. Y. würde sich gerne mit ihren Mitbewohnern unterhalten können.

Sie wünscht sich Beschäftigungsangebote im Heim. Vor allem wünscht sie sich handwerkliche Tätigkeiten (Stricken, Häkeln, Basteln), die sie schon früher mit ihren Kindern ausgeübt hat.